

«Ich hörte oft die Schallplatten von Emil»

Die Rede an der Bundesfeier in der Stadt Bischofszell hält heuer Florian Rexer. Er erachtet einen solchen Anlass nach wie vor als sinnvoll.

Interview: Georg Stelzner

Was war Ihr erster Gedanke, als Sie von Stadtrat Jorim Schäfer angefragt wurden? Waren Sie überrascht?

Florian Rexer: Ja, klar war ich überrascht und ich habe mich sehr gefreut.

Konnten Sie spontan zusagen oder benötigten Sie eine Bedenkzeit?

Da musste ich nicht lange studieren. Ich mag Bischofszell sehr gerne. Ich kenne die Stadt nicht sehr gut, aber sie ist mir im Herzen vertraut und hat – wie ich finde – selbst viel Herz. Ich kenne nur nette Bischofszellerinnen und Bischofszeller.

Haben Sie eine persönliche Beziehung zur Rosenstadt oder verbinden Sie besondere Erinnerungen mit ihr?

Wie gesagt, sehr gut kenne ich Bischofszell nicht. Aber ich habe mir mal eine Wohnung dort angeschaut, und ich war zuletzt regelmässig dort, um eine Fernsehsendung aufzunehmen. Es gibt sehr erstaunliche und faszinierende Ecken in Bischofszell. Auch mit meinem Kulturprojekt «VerschwindiBus» durfte ich dort gastieren. Ich habe sehr schöne Erinnerungen an Bischofszell und seine Altstadt. Mein Opa war Rosenzüchter mit Leidenschaft. Auch mein Vorname Florian, «der Blühende», schafft eine gewisse Verbindung, wenn ich so nachdenke.

Was reizt Sie denn an der Aufgabe? Bezüglich Publikumsaufmarsch und Publizität wird die Bundesfeier mit einer Vorstellung der Schlossfestspiele Hagenwil kaum mithalten können.

Das würde ich nicht sagen. Wo Menschen sind, wo Publikum ist, das zuhört, da ist meine Bühne. Ich liebe es aufzutreten vor Menschen und bei Menschen. Ich gebe gerne wirklich mein Bestes dort und studiere schon länger, was ich erzählen möchte. Ganz sicher ein Stück von mir.



Florian Rexer freut sich auf seinen Auftritt in Bischofszell am Schweizer Nationalfeiertag.

Bild: Manuel Nagel

Bundesfeiern sind Ihnen nicht fremd. Man denke an die Feier im Jahr 2019 auf dem Rütli, wo Ihr Werk «Tell – frech & schnell» aufgeführt wurde. Wird man in Bischofszell einen frechen Florian Rexer erleben?

Man wird Florian den Rexer erleben, wie ich immer bin. Das gehört sicher ein Stück weit zu mir und zu meiner Natur. Ich bin einfach so.

Werden Sie sich in Ihrer Rede mit einer bestimmten Thematik auseinandersetzen oder sich allgemein zum Geburtstag der Eidgenossenschaft äussern?

Ich denke, dass ich da auf mein Bauchgefühl hören werde. Ich möchte das so machen, wie ich selbst gerne eine Rede erleben wollen würde: nicht zu lang und von Herzen. Und die Eidgenossenschaft liegt mir am

Herzen, sonst wäre ich nicht Eidgenosse geworden.

Muss eine Bundesfeier-Rede eine nachhaltige Wirkung haben oder darf sie auch «nur» unterhaltsam sein? Sind an einen solchen Anlass andere, sprich strengere Massstäbe anzulegen?

Zur Person

Florian Dominik Rexer, geboren am 8. April 1976 in Villingen-Schwenningen (Baden-Württemberg), ist Regisseur, Schauspieler und Künstlerischer Leiter der Schlossfestspiele Hagenwil. Nach dem Besuch des Wirtschaftsgymnasiums absolvierte er eine zweijährige Gesangsausbildung bei Professor Xander Hagen an der Musikhochschule

Freiburg im Breisgau sowie ein vierjähriges Studium an der Schauspielschule derselben Stadt. Im Jahr 2015 wurde Rexer im Rahmen des Swiss Comedy Award der Jurypreis verliehen, 2018 erhielt er den Kulturpreis der Stadt Amriswil. Rexer ist mittlerweile Schweizer Bürger und hat mit seiner Familie den Wohnsitz in Romanshorn. (st)

Jedes Wort sollte bedacht sein. Also vielleicht ist das jetzt etwas zu schwülstig. Sicher ist es schön, wenn so eine Rede einen berührt irgendwie. Ich hoffe, es ist in meiner Rede für alle etwas dabei. Und sonst gibt es sicher ein gutes Bier oder ein Glas Wein, was das Zuhören erträglicher macht.

Hat sich Ihre Sicht auf die Schweiz verändert, seit Sie Bürger dieses Landes sind? Sind Sie nun kritischer oder nachsichtiger mit dem Land? Schon etwas, aber noch viel mehr, weil ich Vater von zwei kleinen Schweizerinnen und einem kleinen Schweizer bin. Da nehme ich vieles ernster, und das Wohl unseres Landes liegt mir am Herzen.

Gibt es Schweizerinnen und Schweizer, die Ihnen schon in Ihrer Kindheit und Jugend ein Begriff waren? Heidi und Peter mal ausgenommen.

Einige. Wir hatten immer starke Bezüge zur Schweiz. Ich bin ja in Möhringen, der Partnerstadt von Bischofszell, am Rande des Schwarzwaldes im Badischen aufgewachsen. Wir waren oft in der Schweiz. Und ich hörte oft die Platten von Emil. Toll war, dass ich Emil Steinberger später

persönlich kennen lernen durfte. Und er war dabei, als ich den Schweizer Comedypreis bekam.

Das Verhältnis zur eigenen Geschichte ist in der Schweiz und in Deutschland unterschiedlich. Ist das zu Recht so oder würden Sie sich eine Verhaltensänderung in beiden Ländern wünschen?

Menschen können sich ändern, aber das muss bei jedem selbst beginnen. Ich halte es so, dass ich versuche, bei mir anzufangen. Ich habe viele Fehler gemacht und mache sie noch. Ich versuche, diese zu sehen, zu erkennen, um etwas daraus zu lernen und mich künftig anders zu verhalten. Nur so können wir etwas bewirken. Vom Ich über das Gegenüber zum Wir – das ist meine Devise. Ich glaube an die Schweiz. Auf Latein: Credi Suisse – kleiner Scherz, damit es nicht zu ernst wird.

Wie schätzen Sie die Bedeutung einer patriotischen Gesinnung ein? Wann droht der gesunde Patriotismus in einen fragwürdigen Nationalismus überzuschwappen?

Eben, man sollte sich selbst vor allem nicht zu ernst nehmen. Und erst recht nicht ein Land oder eine Hymne oder so was.

Halten Sie die Bundesfeier und die Art und Weise, wie sie durchgeführt wird, noch für zeitgemäss?

Ja klar. Feste und Feiertage sind sehr wichtig. Sie machen Spass und bringen Menschen zusammen. Und es liegt ja an uns, wie wir diese Anlässe gestalten. Ich werde wie gesagt mein Bestes geben für Bischofszell und seine Bevölkerung. Ich bin jeden Tag die Bischofszellerstrasse in Möhringen zum Schulbus marschiert. Schön, jetzt hier zu sein, am 1. August 2022.

..... Bundesfeier: Montag, 1. August, Platz vor der Bitzihalle (bei schlechtem Wetter in der Halle); 9 bis 11 Uhr Brunch und 11 bis ca. 12 Uhr Festakt.

Einige schaffen den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt

Zehn Lernende des Arbeitsheims für Behinderte Amriswil (ABA) feierten diese Woche nach zwei Jahren Lehre ihren Abschluss.

Manuel Nagel

Einige der zehn jungen Frauen und Männer haben sich für ihren grossen Tag richtig schick gemacht und in Schale geworfen. Am Mittwochabend feierte das Arbeitsheim für Behinderte Amriswil (ABA) den Lehrabschluss ihrer Lernenden.

«Darunter befinden sich vier Schreiner, zwei Gärtner, zwei in der Hauswirtschaft, ein Industriepraktiker und ein Logistiker», zählt Thomas Treichler die verschiedenen Berufsgruppen auf. Doch auch innerhalb der verschiedenen Richtungen gebe es nochmals unterschiedliche Ausbildungsstufen, sagt Treichler. «Zum einen das PRA-Niveau,

die Ausbildung des nationalen Branchenverbandes der Dienstleistungsanbieter für Menschen mit Behinderung (Insos), zum

ändern das EBA, das eidgenössische Berufsattest», erklärt der Verantwortliche für die Ausbildung im ABA. In diesem Jahr-

gang hätten zwei der zehn Lernenden das EBA erhalten. Einer dieser beiden Schreiner mit EBA habe eine Stelle bei der Firma

Kaufmann und Oberholzer gefunden, verrät Treichler. Auch bei zwei oder gar drei weiteren Lehrabgängern sei man dran, sie

allenfalls in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln zu können.

Zehn verlassen nun das ABA, doch nach den Ferien beginnen nur sechs Personen ihre Lehre in Amriswil. Besonders sei aber, so Treichler, dass von diesen gleich drei der fünf neuen Lernenden in der Schreinerei Frauen seien. «Seit 30 Jahren bin ich nun im ABA, aber noch nie waren innerhalb eines Lehrlingsjahrgangs die Frauen in der Überzahl» sagt Thomas Treichler. Bei den jetzigen Absolventen war das Verhältnis neun zu eins. Speziell sei auch, dass unter diesen auch ein Mann die Hauswirtschaftslehre abgeschlossen habe.



Die zehn Lernenden des ABA haben zum Lehrabschluss eine Sonnenblume erhalten. Bild: Manuel Nagel

«Nach den Ferien werden im ABA zum ersten Mal innerhalb eines Jahrgangs weibliche Lernende in der Überzahl sein.»

Thomas Treichler
Leiter Ausbildung beim ABA

www.aba-amriswil.ch